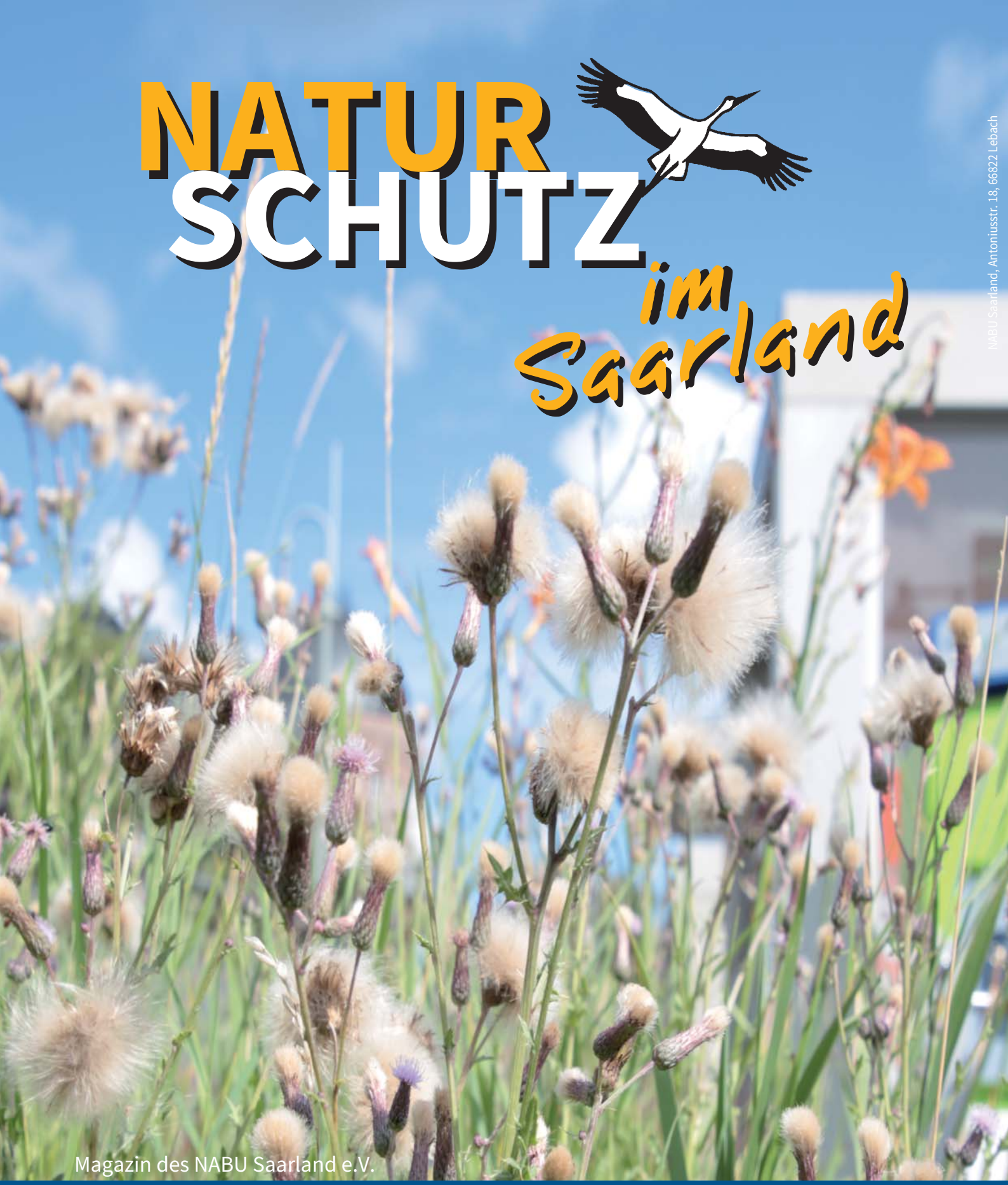
NATUR SCHUTZ im Saarland



Magazin des NABU Saarland e.V.

Reden von Insektenschutz: Aber mähen, was das Zeug hält

Bundestagswahl: Und mehr als nur eine große Aufgabe

Wildvogelauffangstation: Fünf Jahre in Betrieb

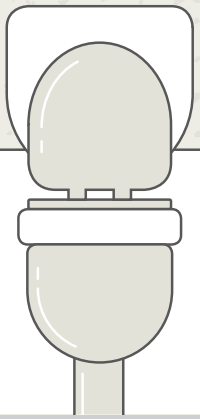
Ausgabe 3/2021

Euro 3,50

NABU Saarland, Antoniusstr. 18, 66822 Lebach

ABFALL IM WC

IST EIN GRIFF INS KLO



Seien Sie nett zu Ihrem Klosett und halten Sie sich an die Spülregeln.

evs.de

Kredit auf Nummer Sparkasse.

Bei uns finanzieren Sie Ihre Wünsche schnell, transparent und flexibel. Bequem online oder mit Top-Beratung in der Filiale. Hauptsache, immer mit sicherem Gefühl. Jetzt Kredit sichern unter **sparkasse.de/privatkredit**

Weil's um mehr als Geld geht.

Finanzgruppe

Sparkassen SaarLB LBS SAARLAND Versicherungen

NiS-Sommer-Themen

3 Inhalt und plötzlich

4 Vorbildlich:
Vogelschutz in der Vogelsangschule

5 Gebäudebrüter in Not
Mauerseglerkartierer und -kartiererinnen bitte melden!

5 Neue Aufgaben der Wasserstraßenverwaltung

6 NABU gegen Mountainbike-Park beim Wildpark Rappweiler

7 Bunte Nistkästen für den NABU
„Chance“ stiftet Nistkästen

7 Richtungweisendes Urteil mit Folgen für die Waldwirtschaft

8 Reden von Insektenschutz –
aber mähen, was das Zeug hält

10 Vier Jahre, drei Kandidat*innen, zwei Kreuzchen –
und mehr als nur eine große Aufgabe

11 Neues aus NATURWissenschaft & Forschung
Die unterschätzten Sinne der Vögel

12 Wildvogelauffangstation Saarland (WiVo)
Fünf Jahre in Betrieb

15 Veranstaltungen im Saarland

Redaktionsschluss für die Winter-NiS: 15. Oktober 2021

Die NiS-Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge.

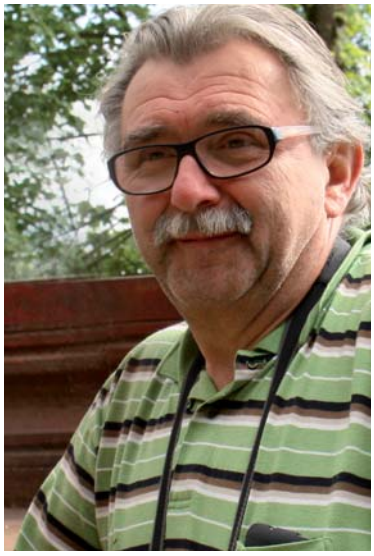
Kontakt: Ute Maria Meiser,
redaktion@NABU-saar.de

plötzlich

Klimawandel – zwischen Lüge und Realität

Nur 60 Kilometer sind es von Merzig bis ins Katastrophengebiet von Trier-Ehrang. Bei geringfügiger Verlagerung der Starkregenfront etwas weiter nach Süden wären die Hochwaldtäler bis Merzig oder noch weiter südlich betroffen gewesen. Der Seffersbach, mit seinem sehr großen Einzugsgebiet, hätte die Kernstadt Merzig bei einer angenommen Flutwelle von vier Metern Höhe (im Ahrtal waren es über sieben Meter) verheerend geflutet. Auch Beckingen wäre im Zentrum vom Mühlenbach geflutet worden. Wir Saarländer hatten einfach nur Glück, als die Wolken einen kleinen Bogen um uns herum gemacht hatten.

In Südeuropa, Russland und anderen Teilen des Planeten brennen Wälder und bringen damit weitere große Mengen Kohlendioxid in die Atmosphäre. Ein wirrer Präsident lässt in Brasilien die Amazonaswälder niederbrennen. Millionen Tiere und riesige Waldökosysteme werden vernichtet.


Rudi Reiter

Obwohl der Sachstandsbericht des Weltklimarates vom August aufgrund soliden Forschungsergebnissen deutlich den Klimawandel als menschengemacht einstuft, ist unsere Gesellschaft in zwei Lager aus Befürworter*innen und Leugner*innen gespalten. Die Leugner*innen verschanzen sich dabei hinter einem pseudowissenschaftlichem Lügenkonstrukt. Dieser Dissens erschwert rationale Bewertungen und verhindert die Umsetzung verantwortungsvoller politischer Gegenstrategien.

Die meisten Kommunalvertretungen und Bürgermeister*innen träumen von neuen Wohn- und Gewerbegebieten. Es wird kräftig auf der grünen Wiese weitergebaut, versiegelt und innerorts gepflastert, betoniert und Wasser schnell in Bäche und Flüsse abgeleitet. Umgehungsstraßen für noch mehr Autoverkehr sprießen in der Planung und in den Köpfen der Räte.

Die 180 Fluttoten von Ahr und Eifel sind die erste große Mahnung in Deutschland. Die Frage bleibt offen und rätselhaft, ob die Menschen überhaupt die Ereignisse in ihrer Dimension begreifen und bereit sind, die apokalyptischen Signale ernst zu nehmen. In den Prozessen der Evolution setzt sich nur die Spezies durch, die die Fähigkeit entwickelt hat, sich selbst in die Naturgesetze einzugliedern und anzupassen. Wenn ein intelligent gewordener Zweibeiner dabei versagt, ist das vollzogene Evolution, aber mit dramatischen Folgen – für uns alle!

Eurer Rudi Reiter
Stellvertretender Landesvorsitzender

> *Die Natur macht niemals hervorragende Dinge zu geringen oder gar keinen Zwecken.*
>
> John Locke

Vorbildhaftes Projekt als Anregung für Kommunen

Vogelschutz in und an der Vogelsangschule

Die Nistkästen werden ganz bewusst an für die Vögel geeigneten Stellen aufgehängt und dementsprechend bei Arbeiten am Gebäude berücksichtigt.
Von links: Reiner Petry, Dr. Andreas Ney, Elisabeth Frank-Schneider und Ulrich Leyhe. – Foto: Elisabeth Frank-Schneider

Unten: Das Nest dieses Mauerseglers wurde durch gedankenlose Umbauarbeiten an einem Einfamilienhaus zerstört. Glücklicherweise wurde die ganze Brut in die WiVo gebracht.
Hier wird der aufgezogene Mauersegler in die Freiheit entlassen – Foto: Anke Scherer

Der NABU Saarlouis hat mit Herrn Dr. Andreas Ney, dem Umweltschutzbeauftragten der Stadt Saarlouis, einen starken Verbündeten in Sachen Artenschutz gewonnen. Dr. Ney hat alle Bau- und Sanierungsmaßnahmen der Stadt im Blick und kann fachkundig einschätzen, welche Maßnahmen dazu geeignet sind, Natur- und insbesondere Vogelschutz zu integrieren.

Ein aktuelles Projekt, das er mit Frau Kirsten Müller vom Amt 62 umsetzt, ist das Anbringen von zehn Mauersegler-Nistkästen an der Vogelsangschule in Saarlouis.

Wir haben uns dort im Juni getroffen, um die besten Plätze zur Montage der Kästen zu finden. Kirsten Müller, Bauleiterin für die städtischen Um- und Neubauten, erklärt mir beim Erklettern der Baugerüste, dass Aufzüge an die bestehenden Schulgebäude angebaut werden, um die Anforderungen der Inklusion zu erfüllen. Es freut uns, dass dabei auch an die Mauersegler gedacht wurde, die im städtischen Raum eher selten Nistmöglichkeiten finden.

Reiner Petry, der NABU-Experte für Nistmöglichkeiten aller Art, hat zehn Kästen aus widerstandsfähigem Lärchenholz für die Vogelsang-Schule gefertigt. In luftiger Höhe begutachtet er zusammen mit Ulrich Leyhe das Umfeld. Ein freier Anflug ist wichtig – wenig Büsche und Bäume, damit Thermik für die Segelflieger entstehen kann. Somit erweist sich die Außenwand Richtung Schulhof mit einem vorgebauten niedrigen Flachdach als ideal. Nicht nur im Hinblick auf die Bedingungen für die Vögel. Die Schülerinnen und Schüler könnten in den Pausen dem Treiben der flinken Flieger zusehen und beobachten, wie sie die Nistkästen anfliegen und ihre Jungen füttern.

Ein Mitarbeiter der zuständigen Baufirma ist dabei und begutachtet die Möglichkeiten, die Kästen sicher mit der Außenwand zu verbinden. Frau Müller möchte wissen, ob die Kästen behandelt werden müssen, damit das Holz auf Dauer der Witterung Stand hält. Reiner Petry hält das nicht für erforderlich, weil Lärchenholz zwar mit der Zeit vergraut, aber dabei stabil bleibt.

Über dem Gespräch entsteht die Idee, die Kinder die Kästen mit ungiftigen Farben bemalen zu lassen, weil sie sich dann stärker mit „ihren" Kästen und deren Bewohnern verbunden fühlen. Als wir die zehn Kästen der Schulleitung und den Vertreter*innen der Stadt übergeben, haben wir das gute Gefühl, dass alle Aspekte besprochen wurden und die Kästen bald an den richtigen Stellen hängen werden.

Und bis zum August wurde das Projekt wie geplant umgesetzt: Zehn von den Schülerinnen und Schülern fantasievoll bemalte Nistkästen hängen nun an den optimalen Stellen.

Solche Projekte und die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Umweltschutzbeauftragten und lokalen Naturschutzverbänden sollten Vorbild für alle Kommunen sein.

Jede und jeder Einzelne kann dies fördern: Wenn Sie in Ihrer Stadt oder Gemeinde Ideen für den Artenschutz haben oder sich allgemein wünschen, dass das Thema bei Bau- und Sanierungsmaßnahmen mehr Gewicht bekommt, fragen Sie bei den entsprechenden Ämtern oder gleich beim Bürgermeister nach.

Elisabeth Frank-Schneider
Saarlouis

OLK VOLLKORN BACKHAUS

Olk Vollkornbackhaus
Inh. Serge Momper
Kaiserstraße 170 - 174
Im Innovationspark am Beckerturm
66386 St. Ingbert
Tel. 0 68 94 - 75 88
Fax: 0 68 94 - 87 01 56
E-Mail: info@vollkornbackhaus.de
www.vollkornbackhaus.de

Filialen: St.Ingbert, Saarbrücken
Auch erhältlich in
Naturkostläden und Reformhäusern

Gebäudebrüter in Not

Mauerseglerkartierer und -kartiererinnen bitte melden!

Unsere Gebäudebrüter sind durch ihre besonderen Brutplätze an und in Bauwerken zunehmend von vielen Einflüssen bedroht: Neben den Problemen mit dem Klimawandel kosten Renovierung, energetische Sanierung und Gebäudeabriss, leider oft unbemerkt, gerade die Mauersegler ihre Brutnischen und -höhlen. Das liegt insbesondere daran, dass Mauersegler, anders als zum Beispiel Haussperling und Mehlschwalbe, selten Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen.

Es ist schon ein Glücksfall, eine kleine Kotspur an einer Regenrinne vorzufinden, weshalb es wichtig ist, potenzielle Brutplätze über einen längeren Zeitraum zu beobachten.

Ein großes Problem ist es, dass Lebensweise und Anwesenheit von Mauersegler & Co in unseren Städten weder bei Architekten und Siedlungsgesellschaften noch bei Handwerksbetrieben im erforderlichen Maß bekannt sind. Dies, obwohl die Gesetzgebung mit dem § 44 Bundesnaturschutzgesetz ihren Schutz gewährleisten soll. Und obwohl in diesen Bereichen die größten Chancen für eine deutliche Verbesserung der Situation unserer Gebäudebrüter liegen.

Es gibt bereits unterschiedlich umfangreiche Hilfsprojekte in einigen NABU-Gruppen. Ziel des NABU-Landesverbandes ist es nun, in Zusammenarbeit mit der Wildvogelauffangstation, WiVo, ein Helferinnen- und Helfernetz mit möglichst vielen Aktiven, die systematisch Brutplätze unserer Mauersegler kartieren und melden, ins Leben zu rufen.

Wega Kling,
Mauerseglerinitiative NABU Saarland

Glück gehabt: Mauersegler beim Einflug zum Nistplatz unter der Regenrinne. Foto: Wega Kling

Auch wenn uns schon Ende Juli die meisten Mauersegler in Richtung Afrika verlassen haben, bitten wir herzlich alle Interessierten, ihre Beobachtungen von Mauerseglernistplätzen noch zu melden:
Christoph Braunberger, NABU-Vogelschutzexperte
E-Mail: Christoph.Braunberger@NABU-Saar.de

Neue Aufgaben der Wasserstraßenverwaltung

Vom Bundestag wurde im März eine Anpassung des Bundeswasserstraßengesetzes beschlossen. Bisher waren nur die Bundesländer berechtigt, an Flüssen Renaturierungsmaßnahmen durchzuführen. Die Wasserstraßenämter konnten bisher nur Maßnahmen für die Schifffahrt bei Bundeswasserstraßen durchführen. Durch die Gesetzesnovelle dürfen die Bundeswasserstraßenverwaltungen Baumaßnahmen für Renaturierungen in Flussauen realisieren. Dazu gehören zum Beispiel Verbesserungen des ökologischen Zustandes, wie Umgestaltung der Uferbereiche, das Anlegen von Flussinseln, Kiesbänken, Umgestaltung sowie Anbindung von Auengewässern und Nebenarmen, Auwaldanpflanzung.

Damit ist das Gezerre beim Hin- und Herschieben von Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern beendet, und es werden nun neue Perspektiven zur Umgestaltung der Lebensräume entlang der Wasserstraßen ermöglicht! Der NABU sieht hierbei auch neue Perspektiven bei der Umsetzung des Bundesprogrammes Blaues Band (BBD). Vor dem Hintergrund des neuen Auenzustandsberichtes des Bundesumweltministeriums, der kaum Verbesserungen in den Flussauen gegenüber des letzten Berichtes von 2009 aufzeigen konnte, ergeben sich neue Perspektiven bei der ökologischen Umgestaltung von Flussauen auch zu den aktuellen Starkregenkatastrophen.

Rudi Reiter
Beckingen

In der Schwemlinger Aue könnten vorhandene Grabensysteme erweitert und mit der Saar und dem Schwemlinger Altarm sowie den Baggerweihern im Verbund zu einem großflächigem Auwaldsystem entwickelt werden, das auch noch überflutet werden kann. Nur dort ist noch landesweit im Saartal eine solche Chance. *Foto: Rudi Reiter*

Kein Mountainbike-Park beim Wildpark Rappweiler

Foto: Ute Maria Meiser

Es zieht die Menschen hinaus in die Natur, in den Wald oder einfach ins Grüne. Durch die Corona-Krise gibt es aktuell einen regelrechten Fahrrad-Boom. Überall sieht man Menschen allen Alters auf dem Drahtesel – egal ob E-Bike, Rennrad oder Mountainbike. Dies ist tatsächlich ein positiver Nebeneffekt der sonst so beklemmenden Lage, insbesondere wenn auch dauerhaft weniger Auto gefahren wird. Manch einer bleibt vielleicht beim Fortbewegungsmittel Rad und fährt ab nun die paar Kilometer zur Arbeit immer mit dem Bike. Aber eine nachhaltige Wirkung hat der Fahrrad-Boom nur, wenn das Auto in der Garage bleibt und nicht als Transportmittel benutzt wird, um schöne Ziele in der Natur irgendwo anzufahren und dann erst auf's Rad umzusteigen.

Diese Begeisterung darf auch nicht dazu führen, dass das Anlegen von Mountainbike-Strecken in hochsensiblen Waldbereichen, wie jetzt bei Rappweiler geplant, zu Lebensraumzerschneidungen und Beunruhigungen der Waldfauna in hochwertigen Naturwäldern führen, einhergehend mit massiven Störungen der Biodiversität. Die Streckenführung bei Rappweiler durch ruhige unerschlossene Waldbereiche beim Wildpark und Durchquerung eines alten Steinbruches wird Waldlebensräume von Flora und Fauna nachhaltig stören und entwerten. Bereits jetzt werden in der Gemeinde Weiskirchen mehrere illegale Mountainbike Strecken mit Duldung der Verwaltung und Gemeinde betrieben. Die Begründung der Maßnahme beim Wildpark mit Tourismusförderung ist in keiner Weise nachvollziehbar. Außer Unruhe und nachhaltige Störungen entstehen keine positiven Effekte für die Gemeinde Weiskirchen. Die Mountainbiker reisen mit dem PKW oft über weite Strecken an, machen ihre Tour und verschwinden wieder unter sehr schlechter CO_2– Bilanz. Für den NABU Saarland ist es absolut unverständlich, dass die Kurgemeinde Weiskirchen dies in ihren Wäldern zulassen will. Der Ortsrat von Rappweiler-Zwalbach hat die Streckenausweisung im Sommer einstimmig abgelehnt und zeigt durch seine Ablehnung der Strecke hohes Verantwortungsbewusstsein. Der NABU Saarland fordert den Gemeinderat von Weiskirchen auf, dieses Vorhaben zu stoppen!

Dr. Julia Michely
Beckingen

Einige wichtige Regeln gilt es natürlich beim Radfahren zu beachten:

- Nicht abseits der ausgewiesenen Wege fahren!
  Abseits der Wege – egal ob Wald, Wiese, Sandgrube oder Acker – gehören die Habitate ihren Bewohnern, die nicht gestört werden wollen. Reh, Fuchs, Hase und mancher Vogel könnte seinen Nachwuchs wegen einer solchen Störung vernachlässigen oder verlieren.
- Müll wieder mit nach Hause nehmen!
  Wer es schafft Verpackungen bis in den Wald zu tragen, bekommt es auch hin, diese wieder ohne den schweren Inhalt mitzunehmen.
- Geschwindigkeit anpassen und Rücksicht auf andere nehmen!
  Fahrt nicht schneller als ihr seht. Sind Spaziergänger oder Wanderer unterwegs, bitte unbedingt aufeinander achten und die Geschwindigkeit drosseln (gerade bei Downhill-Mountainbikes und E-Bikes) sowie Lärm vermeiden. Gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung der Natur ist ein Muss.
- Hinterlasse keine unnötigen Bremspuren!
  Wer vorausschauend fährt, kann unnötige Bremsspuren vermeiden und somit Bodenerosionen und Schäden an Wegedeckschichten vermeiden. Die Wegedeckschicht ist zwar nicht immer Natur pur, aber der Bagger, der sie repariert, hilft der Natur mit Sicherheit nicht weiter.
- Keine Nachtfahrten!
  Viele nachtaktive Tiere werden von Nachtfahrten gestört und vertrieben. Der Wald ist in erster Linie Rückzugsort für unsere Wildtiere und sollte von uns mit Bedacht genossen werden.

Bunte Nistkästen für den NABU

Die Einrichtung „Chance“ stiftet selbstgezimmerte Nistkästen für den NABU Saarbrücken

Im Rahmen eines pädagogischen Hilfeangebots an Jugendliche und Heranwachsende aus dem Regionalverband Saarbrücken entstanden die schönen und bunten Nistkästen, die der NABU Saarbrücken nun in seinem Gebäudebrüter-Projekt vielfältig einsetzen kann. Die GPS - Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH bietet in ihrer Einrichtung „Chance“ diesen Jugendlichen die Gelegenheit, unterschiedliche Gebrauchsgegenstände aus Holz unter Anleitung in der gut ausgestatteten Holzwerkstatt herzustellen. Unterstützt wird diese Maßnahme unter anderem auch von SaarForst.

Einige der Nistkästen hat der NABU Saarbrücke schon verteilt. So können sich zum Beispiel schon ein Kindergarten auf dem Rodenhof, eine waldnah wohnende Privatperson in Fischbach und auch die Wohnanlage „Mühlenviertel“ der LAG Pro Ehrenamt über einen bevorstehenden Vogeleinzug freuen.

Der NABU Saarbrücken dankt der Einrichtung „Chance“!

Norbert Fugmann
Saarbrücken

Norbert Fugmann, Saarbrücken und Alexander Lode, GPS, vor der Werkstatt der GPS. – Foto: GPS

Richtungweisendes Urteil mit Folgen für die Waldwirtschaft

Im Juni 2020 fällte das Oberverwaltungsgericht Bautzen ein Urteil (Az: 4 B 126/19) in einem Präzedenzfall zur Forstwirtschaft in Natura-2000-Gebieten. Die Grüne Liga Sachsen hatte eine Klage und Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht (OVG) gegen ein Urteil des Verwaltungsgerichtes Leipzig eingelegt, wegen fehlender Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) bei den Forstwirtschaftsplänen der Stadt Leipzig in zwei Natura-2000-Gebieten, dem FFH-Gebiet Leipziger Auensystem (2.825 ha) und dem Vogelschutzgebiet Leipziger Auwald (4.925 ha), wobei auch das gesamte FFH-Gebiet als Vogelschutzgebiet gemeldet ist.

Nun würde es an dieser Stelle zu weit führen, die komplizierte Rechtsmaterie im Verwaltungsrecht hier ausführlich darzustellen. Dem Ergebnis dieser Klage in Leipzig wird von Rechtsexperten besondere richtungsweisende Bedeutung und Stärkung der von der EU ausgewiesenen Natura-2000-Gebieten zugemessen.

Als Ergebnis des Urteils wurde der Stadt Leipzig in einstweiliger Anordnung auferlegt, den Forstwirtschaftplan von 2018 erst dann zu vollziehen, wenn eine UVP vorgelegt wurde (weitere Details dazu im Urteil). Als Folge davon darf die Stadt Leipzig keine Baumfällungen, mit Ausnahme der Verkehrssicherung, in den FFH Schutzgebieten mehr durchführen, bevor eine UVP nach den Vorgaben der FFH-Richtlinie durchgeführt wurde. Das Urteil ist endgültig und kann nicht mehr angefochten werden!

Ein wesentliches Ergebnis war auch die Aussage des OVG, dass den Umweltverbänden frühzeitig Gelegenheit zur Stellungnahme und Einsicht in die Sachverständigengutachten gegeben werden muss. Das OVG stellte klar, dass die Auswirkungen von Baumfällungen auf geschützte Arten und ihre Lebensräume durch die UVP untersucht werden muss. Verworfen wurden vom OVG die Einwände der Stadt Leipzig, die forstwirtschaftlichen Maßnahmen würden der Erhaltung des Gebietes dienen und somit eine UVP überflüssig sei. Das OVG forderte auch die Einbindung der Umweltverbände bereits in der Vorprüfung und verweist auch auf die aktuelle Rechtsprechung des europäischen Gerichtshofes.

In der UVP muss geprüft werden, ob die Maßnahmen mit den Erhaltungszielen des FFH-Gebietes übereinstimmen und das Gebiet nicht erheblich beeinträchtigen. Die UVP muss eine erhebliche Beeinträchtigung bereits vorab ausschließen können! Ausführliche Begründungen können im Urteil nachgelesen werden.

In der Realität sind in vielen Natura-2000-Gebieten die ursprünglichen Schutzziele aus unterschiedlichen Gründen mehr oder weniger gut umgesetzt worden. Das Bautzener Urteil wird das Schutzgebietsnetz Natura 2000 aufwerten und hat den Umweltverbänden wesentlich mehr Mitspracherecht eingeräumt. Obwohl im Leipziger Gebiet nur Waldschutzgebiete Gegenstand des Urteils waren, dürften die rechtlichen Folgen auch für viele andere FFH-Gebiete erhebliche Bedeutung erhalten. In der Schlussbetrachtung wird das Urteil auch den ehrenamtlichen Naturschutz durch Eröffnung von Klagemöglichkeiten stärken und das Natura-2000-Netz verbessern und aufwerten.

Karl Rudi Reiter
Beckingen

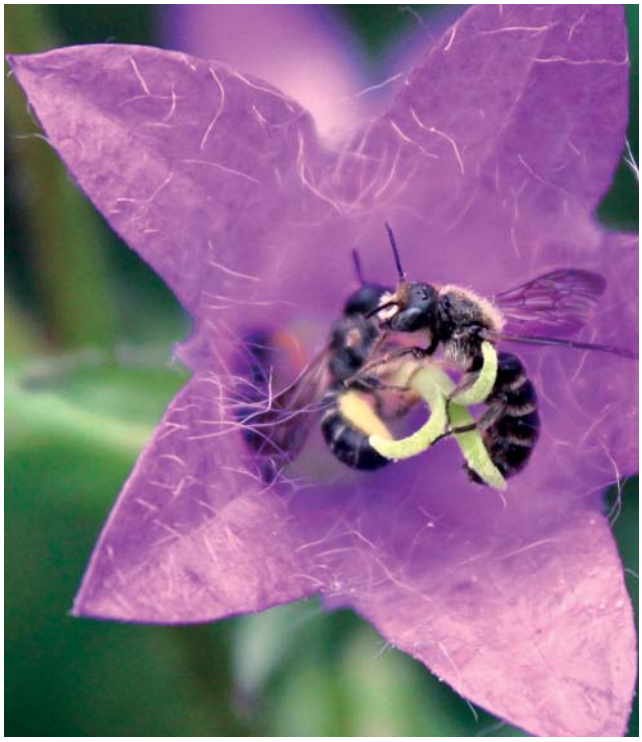
Das Urteil im Internet:
https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.3_Dez3_Umwelt_Ordnung_Sport/67_Amt_fuer_Stadtgruen_und_Gewaesser/Stadtwald_und_Auenwald/Informationen_zum_Stadtwald_und_Auenwald/Beschluss-v-9-6-2020_OVG.pdf

Reden von Insektenschutz – aber mähen, was das Zeug hält

Welch eine Verschwendung! Hier könnte es summen und zirpen, und Schmetterlinge von Blüte zu Blüte gaukeln. Stattdessen regelmäßige Glattrasur auf fünf Zentimeter
Fotos (6): Wega Kling.

In unserer Stadtzeitung "Friedrich" entschuldigt sich im August die Verwaltung dafür, dass es unter anderem wegen Corona zu Verzögerungen beim Grünflächenmähen kommt, tröstet aber gleichzeitig damit, dass ja Insekten und andere Kleinstlebewesen "von diesen zusätzlichen Räumen der Biodiversität" profitierten.

- Warum ist das eigentlich nicht von vornherein der Plan?
- Warum werden die großen kommunalen Grünflächen (man könnte fast neidisch werden) regelmäßig auf Golfrasenkürze getrimmt, sobald sich ein Blütenköpfchen über die fünf Zentimeter hinaus erhebt, und damit alles darin Lebende geschreddert?
- Rettet also Corona unsere Insekten?



Das Bekanntwerden des dramatischen Insektenrückgangs hat dazu geführt, dass das Thema eine Zeitlang in der Presse hochgespült wurde, sich von vielen schönen Reden begleitet ein paar Wochen an der Oberfläche hielt, dann aber ebenso schnell wieder verschwand. Wie sieht es mit den Rettungsplänen aus? Und wo gibt es die Vorbildgemeinde, für die ein Plan der guten fachlichen Praxis des Insektenschutzes den Begriff „Ordnung“ eher verdient als steriles, armseliges Grün, das bei der nächsten Hitzewelle in ausgedorrtes Gelb übergeht?

Zum Plan gehören die Mähzeiten und die geeigneten Geräte für Kleintier und Wurzel schonende Mahd, ebenso wie die Schnitthöhe. Das ist kein Hexenwerk, denn es gibt nicht zuletzt in der Landwirtschaft die Profis, die Rat wissen, vor allem in der Biolandwirtschaft. Und wenn, wie man oft hört, Firmen beauftragt werden müssen, weil die Kommune weder genug Personal noch Gerätschaften hat, sind gute planerische Vorgaben umso wichtiger, wenn Insektenschutz wirklich ernst gemeint ist.

So rät Schmetterlingsexperte Rainer Ulrich, die Grünflächen zu je ein Drittel aufzuteilen. Zweidrittel werden im Wechsel gemäht, so dass immer genug Nahrung für die Insekten zur Verfügung bleibt. Ein Drittel der Fläche bleibt auch über Winter stehen, damit sich an Halmen und Stengeln der Nachwuchs unserer Schmetterlinge fertig entwickeln und überwintern kann. Diese Fläche wird dann im Folgejahr im Juni gemäht. Es mag selbst in den Gemeinden und Städten einigen Mutes und Durchhaltevermögens bedürfen, den Begriff von „Ordnung“ neu zu definieren und über die Ziele zu informieren. Eines kann man den Gemeindevätern und -müttern nicht abnehmen: die Verantwortung gegenüber unseren Kindern, die eine Chance brauchen, Schachbrettfalter, Heupferd und Wiesenhummel in ihrem Lebensraum beobachten zu können.

Ein Wort zu Blühflächen im Straßenraum: Bunte Inseln und Straßenränder sehen hübsch aus, an verkehrsreichen Straßen sind sie nicht zu empfehlen, denn was sich von der Blütenpracht anlocken lässt, landet allzu oft an den Fahrzeugfronten. Für ein gutes Klima im vielbefahrenen und urbanen Raum sind dagegen Sträucher, Hecken und Straßenbäume zu empfehlen. Diese bieten ebenso Futter und Lebensraum für Insekten und der Straßenverkehr kann in sicherer Höhe überflogen werden.

Gärtner*innen "Nur Mut!"

Und nicht zu unterschätzen ist das, was in jedem Privatgarten für den Insektenschutz getan werden kann. Statt der Glattrasur bleibt das Gras und alles, was drin schlummert, stehen. Die Wiese wird mit der Zeit immer vielfältiger und es ist ein Genuss, auf dazwischen gemähten hübschen Pfaden zum Kompost, zum Beet und zur Vogeltränke zu wandeln und zu entdecken, wie viele Bienen, Hummeln, Schwebfliegen und Schmetterlinge sich in der Gartenwildnis tummeln. Je nach Größe des Gartens kann auch hier ein abwechselndes Mähen erfolgen, so dass immer ein Futterangebot besteht. Und auch im Garten ist es wichtig, einen Teil der Wiese und der Stauden für unsere Insekten über Winter stehen zu lassen. Viele schöne Samenstände belohnen die Geduld.

Wega Kling
Friedrichsthal

Vier Jahre, drei Kandidat*innen, zwei Kreuzchen – und mehr als nur eine große Aufgabe

Die Bundestagswahl am 26. September wird eine besondere sein. Erstmalig seit Bestehen der Bundesrepublik tritt der amtierende Regierungschef, bzw. in diesem Fall die Regierungschefin, nicht mehr zur Wahl an. Alle drei Kanzlerkandidat*innen, die das Land (mindestens) in den kommenden vier Jahren führen wollen, bewerben sich erstmals um eine Mehrheit der deutschen Wähler*innenstimmen. Formell natürlich nur indirekt, denn bekanntermaßen entscheiden die wahlberechtigten Bürger*innen – maßgeblich mit der Zweitstimme – über die Zusammensetzung des Bundestages, der dann seinerseits den neuen Kanzler oder die neue Kanzlerin bestimmt.

Aber nicht nur wegen des Endes der „Merkel-Ära" scheint dieser Wahl eine besondere Bedeutung zuzukommen. Vielfach ist zu hören, bei dieser Wahl werde entschieden, ob das Land sich endlich der großen Aufgabe annimmt, effektive Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels (der Klimakrise) zu ergreifen und die jetzt schon nicht mehr abwendbaren Folgen der menschengemachten Erderwärmung auf ein erträgliches Maß zu begrenzen. Keine Frage, der Klimaschutz muss auf der politischen Agenda der nächsten Jahre ganz weit oben stehen. Er hätte es schon viel früher tun müssen, dann wäre eine sanftere Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft möglich gewesen. Jetzt drängt arg die Zeit, das laufende Jahrzehnt bietet wahrscheinlich die letzte Chance, den unabwendbaren Wandel noch zu gestalten und ihn nicht in Form katastrophaler Entwicklungen zu erleiden („change by design or by disaster").

Dabei ist aber ein verengter Blick auf das Erdklima und dessen Wandel zu vermeiden. Denn nicht nur das Klima verändert sich. Der schon in den 1980er Jahren eingeführte Begriff Globaler Wandel steht für die umfassenderen Veränderungsprozesse auf unserem Planeten, die etwa seit Beginn der Industrialisierung eingetreten sind bzw. sich stark beschleunigt haben. Neben der Erderwärmung zählen dazu der Artenschwund, der Verlust natürlicher Ökosysteme, das Wachstum der Weltbevölkerung und damit auch der Städte und der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das zunehmende Müllaufkommen und weitere ungute Entwicklungen.

Diese globalen Probleme sind selbstverständlich von keinem einzelnen Staat dieser Welt alleine zu lösen, und der Einfluss einer deutschen Regierung in internationalen Gremien wird begrenzt bleiben, egal von wem sie geführt wird. Aber auch vor unserer Haustür zeigen sich zunehmend die Auswirkungen von Klimawandel, Artensterben etc. Und auch bei uns sind nach wie vor viele Praktiken und Strukturen anzutreffen, die zur Verschärfung der oben genannten Probleme beitragen. An viele davon sind wir seit Jahrzehnten gewöhnt, profitieren oft auf kurze Sicht von ihnen und verdrängen die langfristigen negativen Folgen. Die Politik hat sich kaum bemüht, den Bürger*innen offen und ehrlich zu sagen, dass sich einiges in Wirtschaft und Gesellschaft verändern muss, um die Lebensgrundlagen, die die Erde uns bis heute bietet, auch für die Zukunft zu bewahren. Manche Parteien erwecken auch in diesem Wahlkampf zum Beispiel noch den Eindruck, ein paar neue technologische Innovationen würden ausreichen, um an bekannten Wachstums- und Wohlstandsmodellen in einer klimaverträglichen Variante festhalten zu können.

Nicht wenige Wähler*innen hören eine solche Botschaft gerne, vielleicht sogar dann, wenn sie tief im Inneren ahnen, dass ihr nicht zu trauen ist. Aber die Zahl derer, die wissen, dass es mit ein wenig drehen an ein paar kleinen Schräubchen nicht getan ist, scheint in den letzten Jahren gewachsen zu sein. An vielen Stellen zeigen sich Ansätze einer Transformation gesellschaftlicher Routinen und des Einübens neuer, nach-

Weitere Informationen zur Bundestagswahl im Internet

NABU-Forderungen zur Bundestagswahl:
www.NABU.de/landingpages/btw2021.html

Wahlentscheidungshilfe von Klima-Allianz Deutschland, GermanZero und NABU:
www.klimawahlcheck.org

Hier werden die Weichen gestellt: Bundestag in Berlin – Foto: Ute Maria Meiser

haltigerer Lebensweisen. Auch wenn die bestehenden Rahmenbedingungen es einem oft noch schwer machen, sich klimafreundlich, umweltverträglich und naturschonend zu verhalten, setzen sich junge und nicht mehr ganz so junge Menschen auf unterschiedliche Weise für mehr Nachhaltigkeit ein. Sei es durch die Gestaltung des eigenen Alltags, die ehrenamtliche Arbeit in Verbänden und Initiativen, oder durch politisches Engagement, das sich nicht auf einen Urnengang alle vier Jahre beschränkt.

Auch wenn es also noch andere Wege gibt, zu einer nachhaltigeren Entwicklung beizutragen, ist die Teilnahme am demokratischen politischen Prozess eine Option, die niemand ausschlagen sollte, dem sie sich bietet. Denn die Politik braucht ein deutliches Signal der Bevölkerung, dass sich viele Menschen in diesem Land eine Regierung wünschen, die dem Umwelt- und Naturschutz einen größeren Stellenwert einräumt. Eine Regierung, die sich zum Beispiel für mehr Wildnisgebiete und weniger Flächenverbrauch in Deutschland stark macht, die sich in der EU gegen eine naturschädigende Agrarpolitik und für hohe Umweltstandards in Freihandelsabkommen und Lieferkettengesetzen einsetzt, und die bei internationalen Konferenzen die Mitverantwortung Deutschlands für die Bedrohung von Regenwäldern und Meeren anerkennt und hart für deren Schutz verhandelt.

Sascha Heib
Dudweiler

Baumschule - Obstbau - Beratung
Dipl.-Ing. Josef Jacoby
Franz-Altmeyerstraße 27
66693 Tünsdorf
Tel. 0 68 68 / 13 43
Mobil 0 17 75 80 68 57
Fax. 0 68 68 / 5 75
E-Mail: eko-vita.jacoby@t-online.de
www.obst-jacoby.de

Neues aus NATURWissenschaft & Forschung

Die unterschätzten Sinne der Vögel

Wenn man die besonders guten Sehleistungen eines Zeitgenossen loben will, attestiert man ihm, er habe „Adleraugen". Diese Redensart kommt nicht von ungefähr, schließlich ist der optische Sinn speziell bei Greifvögeln tatsächlich bemerkenswert leistungsfähig. Wie bei uns Menschen gilt das Sehen auch bei Vögeln im Allgemeinen als die dominante Sinnesmodalität. Die vorwiegend nachtaktiven Eulen sind zudem wegen ihres außergewöhnlichen (räumlichen) Hörvermögens bekannt. Demgegenüber gelten der Geruchs- und der Geschmackssinn von Vögeln generell als eher gering entwickelt. Dass dies möglicherweise eine Fehleinschätzung ist, oder zumindest nicht für alle Arten gilt, zeigen jetzt erneut zwei aktuelle Studien.

Eine Forscher*innengruppe unter Beteiligung von Mitarbeiter*innen des Max-Planck-Instituts für Ornithologie ging der Frage nach, wie verbreitet die Fähigkeit, Süßes zu schmecken, bei Singvögeln ist (https://doi.org/10.1126/science.abf6505). Außerdem interessierte man sich für die stammesgeschichtliche Entwicklung dieser Fähigkeit. Den Befunden zufolge besaßen wohl schon frühe Vorfahren der Singvögel, die einst in Australien lebten, einen umfunktionierten Umami-Rezeptor. Eigentlich dient dieser zur Wahrnehmung herzhafter Geschmacksstimuli und zum Auffinden proteinhaltiger Nahrung. Aber wie molekularbiologische Untersuchungen zeigten, reagiert er bei verschiedenen Singvogelgruppen auf Zucker. Und dies nicht nur bei solchen, die sich hauptsächlich von Nektar oder süß schmeckenden Früchten ernähren, sondern auch bei vorwiegend Körner oder Insekten fressenden Arten. In zukünftigen Untersuchungen wollen die Forscher*innen herausfinden, wie bei Vögeln die evolutionäre Entwicklung des Zucker-Schmeckens mit anderen physiologischen Merkmalen der Verdauung und des Stoffwechsels zusammenhängt.

Der Geruchssinn von Weißstörchen steht im Fokus einer Studie von Wissenschaftler*innen des Max-Planck-Instituts für Verhaltensbiologie (https://doi.org/10.1038/s41598-021-92073). Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass sich auf frisch gemähten Wiesen häufig rasch Störche einfinden, um die im kurzen Gras leicht zu entdeckenden Schnecken, Frösche und anderen Kleintiere aufzusammeln. War man bisher davon ausgegangen, dass die Vögel per Augen oder Ohren zu diesen reich gedeckten Tischen geleitet werden, erbrachten die Experimente des Forschungsteams, dass dabei dem Geruchssinn eine wichtige Rolle zukommt. Durch Beobachtungen vom Flugzeug aus und durch GPS-Tracking besenderter Störche wurde deutlich, dass sich nur Vögel, die sich windabwärts von den gemähten Wiesen aufhielten, zu diesen hinbewegten. Ein deutliches Indiz dafür, dass der vom Wind zu ihnen getragene Geruch des frisch geschnittenen Grases sie angelockt hat. Um diesen Verdacht weiter zu erhärten, brachten die Wissenschaftler*innen auf einer anderen Wiese eine Lösung mit grünen Blattduftstoffen aus, wie sie beim Grasschnitt freigesetzt werden. Obwohl aktuell nicht gemäht wurde und keine optischen oder akustischen Hinweise die Vögel hätten anlocken können, fanden sich bald Störche aus der Umgebung auf der behandelten Wiese ein. Ob der Geruchssinn auch bei den ebenfalls häufig über frisch gemähten Wiesen anzutreffenden Greifvögeln (zum Beispiel Bussarde, Rotmilane) eine Rolle spielt, ist noch unklar.

Sascha Heib, Dudweiler

Wildvogelauffangstation Saarland (WiVo)

Fünf Jahre in Betrieb

Anke Scherer lässt die Zeit Revue passieren.

Begonnen hatte es 2015 mit den durch die große Hitze in Not geratenen Mauerseglern sowie einem kleinen Rabenvogel, der bei mir abgegeben wurde. Ich brachte den hilflosen Vogel zu Günther und Monika Zach und lernte deren großartige Arbeit kennen, musste jedoch auch erfahren, dass beide beabsichtigten, aus Altersgründen die Pflegestelle zu schließen. Der Gedanke, dass es dann keine Anlaufstelle für Vogel-Notfälle mehr gibt, ließ mich nicht mehr los.

Gemeinsam mit dem Saarländischen Tierschutzbeauftragten Dr. Hans-Friedrich Willimzik, Christoph Scherer (NVV Püttlingen und NABU OG Köllertal) sowie Hans-Joachim Schmidt (1. Vorsitzender NABU OG Köllertal) besprach und durchdachte ich die Gründung einer Station im Köllertal.

Die Idee, eine zentrale Wildvogelauffangstation zu gründen und das arbeits- und kostenintensive Vorhaben auf viele Schultern zu verteilen, war geboren. Es gelang dann auch, den 2014 neugegründeten NABU Köllertal, den NABU Saarland und den NABU Riegelsberg zum Mitmachen zu überzeugen, danach wurde das Vorhaben zügig vorangetrieben.

2016 konnten wir dann tatsächlich im Haus Waldkauz, einer ehemaligen Holzfällerunterkunft, die vom Natur- und Vogelschutzverein Püttlingen als Vereinsheim genutzt wurde, die ersten Vögel aufnehmen. Die Räume erwiesen sich nach kurzer Zeit bereits als zu klein, und nach einem Besuch der damaligen Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer war es so, dass ein Umzug in die leerstehenden Räume der ehemaligen Stadtgärtnerei an der Püttlinger Kläranlage möglich wurde.

Bald sollten dort dann neue Töne erklingen: Umweltminister Reinhold Jost übergab für den neuen Standort der „Zentralen Wildvogelauffangstation Saarland“ 150.000 Euro an den Vorsitzenden des Naturschutzbundes im Saarland (NABU), Ulrich Heintz, sodass der Umzug vom Haus Waldkauz in die ehemalige Stadtgärtnerei im Frühling 2017 möglich wurde. Die Stadt Püttlingen stellt die ehemalige Stadtgärtnerei kostenlos zur Verfügung.

„Mit der Unterstützung der Stadt Püttlingen kann aus der Übergangslösung im Haus Waldkauz endlich eine neue und bedarfsgerechte Auffangstation in den Räumlichkeiten der ehemaligen Stadtgärtnerei etabliert werden“, betonte Minister Reinhold Jost bei der Übergabe des Zuwendungsbescheids.

„Für den NABU Saarland erfüllt sich mit dieser außergewöhnlichen Unterstützung ein lange gehegter Wunsch“, so der damalige NABU Landesvorsitzende Ulrich Heintz, „der am Ende vor allem der heimischen Vogelwelt zu Gute kommt.“

Die finanziellen Zuwendungen aus dem Umweltministerium stammen aus einem Sonderinvestitionsprogramm, welches Umweltminister Jost für den Tierschutz ins Leben gerufen hatte. Die Gesamtkosten des Umbaus betrugen 157.900 Euro. Den Eigenanteil von 7.900 Euro an den Maßnahme-Kosten übernahm der NABU Saarland. Weitere großartige Unterstützung wurde der WiVo auch durch Ingolf Winter und die Pro-Win Stiftung zuteil. Der Ausbau des Schwalben- und Mauerseglerraumes sowie die Fertigstellung des Volierenhauses verdanken wir deren finanzieller Hilfe.

Während der Umbauphase stand der WiVo Norbert Fugmann als damaliger Schatzmeister des NABU-Landesverbandes stets hilfreich zur Seite und begleitete die finanzielle Abwicklung.

Fotos (3): WiVO, Anke Scherer

Im Hintergrund arbeiteten dann noch fleißig diejenigen, ohne die die Existenz der Station gar nicht möglich wäre. Da sind Christoph Scherer, Silvia Vollrath und Ralf Bamberger. Ohne sie gäbe es nicht das Kernteam, das gemeinsam mit unserem treuen und zuverlässigen Helfer*innen-Team die WiVo zu dem gemacht hat, was die Station heute ist: Ansprechpartner in allen Fragen rund um das Thema Wildvögel, Hilfe und Schutz für verletzte oder hilflose Vögel, für die ein Leben in Freiheit durch die Pflege und Fürsorge in 65 bis 70 % der Fälle so wieder ermöglicht werden kann.

Kinder und Jugendliche werden hier an den respektvollen und liebevollen Umgang mit Mitgeschöpfen und das Verständnis für Tiere und Natur herangeführt. Auch werden zwei FÖJ-Stellen jedes Jahr seit 2017 besetzt. Wir haben mit der Wildvogelauffangstation einen Raum geschaffen für Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Gesellschaftsschichten, die sich gemeinsam aktiv im Tier- und Naturschutz einsetzen – ganz im Sinne der NABU-Gründerin Lina Hähnle.

Wird ein Vogel abgegeben, erfolgt seit 2018 eine fortschrittliche digitale Erfassung, die auch statistische Auswertungen der Arbeit möglich macht. Realisiert wurde das durch Uwe Freitag, Institut für medizinische Software, Saarbrücken, der uns dieses Programm in seiner Freizeit auf den Leib schneiderte.

Hier die Zahlen der letzten 5 Jahre……

- 2016 waren es 1.205 Wildvögel (Haus Waldkauz)
- 2017 waren es 1.817
- 2018 waren es 1.845
- 2019 waren es 2.242
- 2020 waren es 3.007

Auch sei der Kooperationsrat genannt, der sich regelmäßig trifft, austauscht und gemeinsam über die Belange der Station entscheidet. Danke hier für das Engagement von Rudi Reiter (Sprecher der Station), Hans-Joachim Schmidt (Pressearbeit), Dr. Hans-Friedrich Willimzik, Jürgen Walter (NABU Riegelsberg) Bürgermeisterin Denise Klein und Evelyne Moschel (Stadt Püttlingen), Dr. Volker Wild und Sinah Boussonville (MUV), Christoph Scherer und Ralf Bamberger.

Die Unterstützung der NABU-Landesgeschäftsstelle, in persona von Wendelin Schmitt und Silke Buchholz, sollte auch nicht unerwähnt bleiben. Danke Euch für Personalverwaltung, das stets offene Ohr und kompetente Hilfestellung bei Verwaltungs- oder auch allgemeinen Fragen.

Beim Jahresabschluss der beim NABU Köllertal verorteten Kasse der Wivo wirkt unser Kassenwart Helmut Müller maßgeblich mit. Auch managt er dankenswerterweise die Ausstellung der Spendenbescheinigungen für die Station.

Das Team der WiVo bedankt sich recht herzlich bei den Spendern

- NABU Bexbach 250 EUR
- NABU Blieskastel 500 EUR
- NABU Fechingen-Kleinblittersdorf 200 EUR
- NABU Gemeinde Beckingen 500 EUR
- NABU Merzig 1.000 EUR
- NABU Neunkirchen 1.000 EUR
- NABU Noswendel 700 EUR
- NABU Saarbrücken 3.000 EUR
- NABU Überherrn 300 EUR
- NABU Weiskirchen-Losheim 400 EUR
- Darüber hinaus danken wir auch den privaten Spender*innen, die aus Datenschutz-Gründen hier nicht namentlich aufgeführt werden.

Spendenkonto:

"WiVo Köllertal" Sparkasse Saarbrücken
IBAN: DE 86 590501010067092015
BIC: SAKSDE55

Seit August 2020 haben wir die Zusammenarbeit mit dem Team des Kleintiercentrums Köllertal und deren tierärztlicher Leiterin Sabine Koch weiter intensiviert. Wir freuen uns sehr darüber, dass sie nun regelmäßig zwecks tierärztlicher Betreuung die Station besucht.

In den fünf Jahren ist aus dem kleinen Küken „WiVo“, wie wir unsere Station liebevoll nennen, ein stolzer Vogel geworden. Der feste und treue Helfer*innen-Stamm hat sich beachtlich entwickelt. Wir haben eine engagierte und kompetente Stationsleitung mit Silvia Vollrath und Christoph Scherer. Das Netzwerk Wildvogelschutz und Wildvogelhilfe wird weiter ausgebaut. Trotz der Coronapandemie haben wir die letzten Saison auch durch die erneute großzügige finanzielle Hilfe von ProWin und auch dem MUV und vielen Einzelspenden die Kosten stemmen können.

Seit Februar gibt es einen Förderverein für unsere Wildvogelstation "Förderverein Wildvogelauffangstation e.V.". Dieser hat sich aus Mitstreiter*innen unseres großartigen Helferteam gegründet. Engagierte Mitglieder des Vereins wollen sich nun um die Akquise neuer Fördermitglieder kümmern, Veranstaltungen durchführen, den Facebook-Auftritt pflegen und so für die Unterstützung der WiVo werben. Wir freuen uns sehr über das tolle Team, das sich wie folgt zusammensetzt:

Erste Vorsitzende: Silvia Bittner
Zweite Vorsitzende: Marina Wein
Erste Kassenwartin: Heidi Ricotta
Zweite Kassenwartin: Christine Vogt
Erste Schriftführerin: Selina Vollrath
Zweite Schriftführerin Claudia Marx
Beisitzer*innen: Fabian Wenzel, Silvia Vollrath, Sabrina Telli
Kassenprüferinnen: Anna Zimmer, Sabine Dillenseger

Kontaktdaten der WiVo

Die Hotline:
Mobil: 0173 9422001
Die ehrenamtlichen Helfer*innen sind darauf angewiesen, dass die Vögel zur Station gebracht werden. Ein Abholen oder gar Einfangen ist leider nicht möglich.

Adresse:
An der Kläranlage 1, 66346 Püttlingen

Spendenkonto:
"WiVo Köllertal" Sparkasse Saarbrücken
IBAN: DE 86 590501010067092015
BIC: SAKSDE55

Foto: WiVO, Anke Scherer

Wer sich bei uns oder beim Förderverein engagieren oder Mitglied werden möchte, darf sich gerne in der WiVo oder bei Frau Silvia Bittner melden. (WiVo-Handy: 0173 9422001, E-Mail: silvia.bittner@gmx.net)

Die Sicherung einer Koordinantorenstelle und deren Finanzierung durch das Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und Herrn Minister Reinhold Jost geben der Wivo das so wichtige personelle Fundament.

Die beiden ebenso bedeutsamen ganzjährigen Minijobs (Christoph Scherer und Christa Hennike) sowie zwei Saisonkräfte von April bis September konnten mit Hilfe des finanziellen Beitrags der NABU-Ortsgruppen und vielen Einzelspenden gesichert werden. Hierfür wollen wir Euch allen ganz herzlich DANKE sagen! Da wir auch in Zukunft jedes Jahr für die Gelder für die Minijobbs sorgen müssen, hoffen wir weiterhin auf Eure Hilfe, auf die wir angewiesen sind.

Organisatorische Aufwände im Hintergrund, viele Gespräche und Termine, Beschreiten neuer Wege, oftmals auch viel Hoffen und Bangen. Wir alle schauen auf fünf bewegte Jahre zurück. Mit positivem Blick schauen wir gemeinsam in die Zukunft und hoffen auf eine weitere erfolgreiche Arbeit der WiVo für die Wildvögel im Saarland.

Anke Scherer,
Christoph Scherer,
Wildvogelauffangstation

IMPRESSUM
51. Jahrgang,
Heft 2/2021
ISSN 0275-6958

Naturschutz im Saarland ist das Mitgliedermagazin des NABU Saarland e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:
Die Redaktion für den Gesamtinhalt, der/die jeweils unterzeichnende Verfasser*in für seinen/ihren Text.
Nachdrucke und Vervielfältigungen von Artikeln sind ausdrücklich erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet. Ausnahmen siehe Vermerk beim jeweiligen Artikel. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Das Titelbild zeigt eine tolle, nichtgemähte Grünfläche vor dem Bahnhof Wemmetsweiler, fotografiert von Ute Maria Meiser

Auflage dieser Ausgabe: 11 000 Exemplare
Chefredaktion: Ute Maria Meiser
Redaktion: Elisabeth Frank-Schneider, Wega Kling, Karl-Rudi Reiter, Sascha Heib, Wendelin Schmitt, Dr. Julia Michely
Gestaltung: Ute Maria Meiser
Druck und Versand: Dierischs Druck + Media GmbH, Kassel
Anzeigenleitung: Silke Buchholz, NABU Saarland, Tel. 06881 936190, Fax 06881 9361911, E-Mail: silke.buchholz@NABU-saar.de
Anschrift des Herausgebers und der Redaktion:
NABU Saarland, Antoniusstraße 18, 66822 Lebach, Tel. 06881 936190, Fax: 06881 9361911
Online-Ausgabe: www.NABU-saar.de/NiS, E-Mail: redaktion@NABU-Saar.de

Veranstaltungen im Saarland

In Anbetracht der Pandemielage werden wir keine Nachrichten in unserem Herbstheft veröffentlichen. Die gemeldeten Veranstaltungen werden in unserem NABU-Saar-Veranstaltungskalender auf www.NABU-saar.de veröffentlicht.

Die Redaktion hofft auf Ihr Verständnis.

NABU Landesvertreterversammlung (LVV) 2021

Angesetzer Termin für die LVV ist der 9. Oktober und, so hofft der Landesvorstand, ist als Präsenzveranstaltung mit begrenzter Delegiertenanzahl geplant.

Da es sich abzeichnet, dass die 7-Tage-Inzidenz wieder steigt und eine Vierte Welle zu beführschten ist, wird der NABU-Landesvorstand kurzfristig entscheiden ob die LVV stattfindet.

Save The Date: Jahreszeitenfeste im Urwald

- Herbst- und Kinderfest: 26.09.2021
- Wintermarkt: 12.12.2021

Weitere Informationen demnächst unter www.saar-urwald.de

- Anzeige -

saarland NACHHALTIG

Weitere Informationen:
wald.saarland.de

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz
SAARLAND

WAS KRABBELT DENN DA?

Teste jetzt dein Wissen mit dem NABU Insektentrainer!

WWW.INSEKTENTRAINER.DE

Foto: NABU/CEWE/Marekt Mierzejewski